

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 240.

Sonnabend den 28. August.

1858.

An die lieben evangelischen Bewohner der Stadt Leipzig.

Im Namen der Abgeordneten zur 16. General-Versammlung der Gustav-Adolph-Vereine, welche in diesen Tagen in Eurer lieben Stadt abgehalten worden ist, treten wir vor Euch mit den Gefühlen des innigsten Dankes. Mit erhebenden und ernstesten Empfindungen sind wir zu der Stadt geeilt, die jedem Deutschen und jedem evangelischen Christen ein Ort ist, an welchen so große Erinnerungen sich knüpfen, zu der Stadt zumal, in welcher die Wiege der Gustav-Adolph-Stiftung stand und in dessen Erde der vielgeliebte Mann ruht, dem es der Herr gegeben, daß er den Gedanken zur Gründung des Vereins aussprach und der 25 Jahre an der Spitze der Leitung des Vereins stehen durfte. Nun haben wir die Tage der Versammlung durchlebt und stehen im Begriffe wieder zu scheiden. Wir können das aber nicht, ohne Euch ein warmes Dankeswort zuzurufen. Wir werden, ja, wir können diese Tage nicht vergessen. Die Liebe und Gastfreundschaft, die uns in Leipzig entgegenkam, die große Theilnahme, welche unsere gottesdienstlichen und beratenden Versammlungen gefunden haben, der Wetteifer, der sich in den verschiedensten Kreisen, in denen der Wissenschaft, der Kunst, des Buchhandels und in allen andern bethätigt hat, um der Sache unseres Vereins zu dienen, und vornehmlich die große Liberalität, mit welcher der ehrenwerthe Rath und die Herren Stadtverordneten Leipzigs den Verein beehrt haben, das Alles wird uns unvergesslich bleiben. Wir scheiden durch die Anregungen, die wir hier empfangen haben, neu ermuthigt und gestärkt für das große Werk des Vereins, wir scheiden mit heißen Segenswünschen für die liebe Stadt Leipzig, wir scheiden mit der zuversichtlichen Hoffnung, daß die vergangenen Tage immer fester wurzeln werden in dem theuren Sachsenlande und vornehmlich in der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 26. August 1858.

Im Auftrage der Versammlung:

Dr. **R. Zimmermann** aus Darmstadt.
Dr. **Jonas**, Prediger an St. Nicolai in Berlin.
Flügge, Pastor zu St. Aegidii in Hannover.
Rößner, Pastor zu Norden.
Dr. **Boigt** aus Königsberg.
Dr. **Heinrichs**, Consistorialrath aus Detmold.
Hoffmann, Pfarrer aus Speyer in der Pfalz.

Dr. **R. Bittel** aus Heidelberg.
Dr. **Vape**, Pastor Primar. aus Buxtehude.
Richter, Pfarrer aus Hamm in Westphalen.
Ebert, Pfarrer aus Cassel.
Dr. **Seiffen**, Pastor aus Hamburg.
Dr. **Karl Großmann**, Superintendent von Grimma.

Concert im Saale des Gewandhauses.

Zur Feier der sechszehnten Hauptversammlung des Gustav-Adolph-Vereins ward am Abend des 26. August eine Musikaufführung im Gewandhaussaale unter Leitung des Hrn. Capellmeister **Riez** gegeben. Es war dieselbe keine wirklich öffentliche, sie war vielmehr vorzugsweise für die Theilnehmer an der genannten Festfeier bestimmt. Wenn auch in solchen Fällen nicht öffentlicher Aufführungen es streng genommen der Kunstkritik nicht zusteht, ihr Amt in dessen ganzem Umfange auszuüben, so können wir doch — da wir einmal zum kritischen Berichterstatten aufgefordert worden sind — einige mehr als referirende Bemerkungen nicht unterdrücken. — Es wäre uns z. B. ganz besonders für diese Gelegenheit eine wirklich geistliche Musikaufführung in der Kirche lieber gewesen, als ein im Saale gegebenes Concert, dessen Programm neben ganz- und halbkirchlichen Stücken auch Opern- und Concertmusik in ziemlich bunter Reihe enthielt. Anderen Theils aber erkennen wir mit Freuden an, daß die Aufführung der gewählten Musikstücke, besonders was Solospiel (Herr Concertmeister **David**, ein Concert von **Biotti**), Orchester und Ehre betrifft, eine sehr schöne und daher wohl geeignet war, dem musikalischen Rufe Leipzigs unseren zu dem Feste herbeigekommenen Gästen gegenüber Ehre zu machen. Von den Leistungen der Solosänger können wir als wirklich befriedigend nur das bezeichnen, was Herr **Rebling** in der Arie aus „Iphigenia“ und in der Tenorpartie des Mendelssohnschen „Lobgesanges“ gab. Der Sologefang ist einmal die Achillesferse unserer musikalischen Zustände, so weit als diese sich nicht auf das Theater beziehen,

wenigstens steht derselbe in unseren Concerten in der Regel in einem so großen Mißverhältniß zu dem Uebrigen, daß man ihn oft recht sehr gern entbehren würde und ihn durch guten Chorgesang oder ein Orchesterstück ersetzt sehen möchte. — Ein ganz besonderes Interesse und große Befriedigung gewährten uns die beiden Kirchenstücke für Chor und Orchester von **Moriz Hauptmann**. Das ist einmal wahre Kirchenmusik, wie wir sie brauchen, die sich nicht auf hergebrachte und veraltete Phrasen und Formen stützt, sondern die bei edelster Haltung und tief religiösem Inhalt in einer Sprache zu dem Menschen unserer Zeit spricht, die er versteht und die ihm also auch ans Herz gehen kann. Der Weg, den **Moriz Hauptmann** zur Wiederbelebung des Sinnes für religiöse Kunst eingeschlagen — die allerdings in neuester Zeit etwas in den Hintergrund getreten ist — ist der allein richtige. Der hochverehrte Componist gehört zu den wenigen schaffenden Künstlern, welche das tiefgefühlte Bedürfniß ihrer Zeit erkannt, den Geist derselben verstanden haben; eine bedeutende schöpferische Kraft und ein außergewöhnliches Wissen geben ihm die Macht, seine großen und für die Kunst hochbedeutenden Ideen in schönen und edelen religiösen Werken zu verwirklichen. So lange wir noch Meister der religiösen Kunst haben, wie diesen würdigen Nachfolger in dem Amte eines **J. S. Bach**, **Doles**, **Hiller**, **Schicht** und **Weinlig**, brauchen wir noch nicht zur Förderung des wahren religiösen Sinnes durch die Kunst zu den, unserem Gefühl und unserer Anschauung fremd gewordenen Werken aus der Zeit der Kindheit der Musik zu greifen — oder den Effectapparat der modernen großen Oper und der nachbeethovenschen Symphonie in die Kirche zu verpflanzen!
F. Gleich.